

# Linka

DAS MAGAZIN DER KANTONALEN SCHULE FÜR BERUFSBILDUNG, JUNI 2014



## **QUALITÄT ALS SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG**

SCHWEIZER SCHULPREIS: AUSZEICHNUNG FÜR BESONDERE LEISTUNG  
MIT DEM LERNPORTFOLIO ENTWICKLUNGEN DOKUMENTIEREN  
DAS ZERTIFIKAT Q2E ALS BESTÄTIGUNG UND VERPFLICHTUNG



High-tech

# Jump into the future! Starte deine Berufslehre bei libs.

Bewirb dich jetzt um eine Lehrstelle in der industriellen Branche und sichere dir deine Zukunft.

Unsere Partner entwickeln und bauen Roboter, Hochleistungs-Lokomotiven, Turbinen, Lasermessgeräte und noch vieles mehr.

**Bewerbungshotline 058 585 39 20**

Auf unserer Website findest du alle nötigen Informationen und eine Menge Videos über unsere Lernenden. **libs.ch**

**Jetzt bewerben!**  
Es hat noch freie Lehrstellen.

## Inhalt

- 4 Schweizer Schulpreis: Anerkennung für hohe Qualität
- 6 Praktikumsbesuch: Wie Qualität zum Erfolg führt
- 8 Das Lernportfolio: Lernentwicklung dokumentieren und reflektieren
- 10 Der Qualitätsbegriff des Lehrateliers für Modegestaltung
- 12 Q2E: Ein Zertifikat als Bestätigung und Verpflichtung
- 15 Qualitätsentwicklung am Standort Baden
- 17 Interview: Vom ksb-Abgänger zum Verkaufsleiter
- 18 Mit Befragungen Ziele überprüfen
- 21 Kolumne: Qualität mit Unterstützung
- 22 Pensionierungen, Jubiläen und Agenda
- 23 Serie: Lernende porträtieren Berufstätige

## Qualität: Anforderungen kennen und erfüllen



Geschätzte Leserinnen und Leser

Für den Begriff Qualität gibt es in der Literatur verschiedene Definitionen. Weit verbreitet ist es, Qualität als Grad der Übereinstimmung mit Anforderungen zu definieren. Der Begriff Qualität ist abgeleitet vom lateinischen Wort «qualis» und bedeutet «wie beschaffen». Demnach beinhaltet Qualität zunächst neutral die Beschaffenheit, die Güte oder den Wert eines Produktes oder einer Dienstleistung.

Qualität im Hinblick auf eine Bildungsinstitution heisst, dass man sich zuerst darüber einig sein muss, welche Erwartungen die verschiedenen Anspruchsgruppen – Gesellschaft, Politik, Wirtschaft – an eine Schule haben. Anschliessend stellt sich die Frage, in welcher Form bzw. in welchem Grad diesen Anforderungen entsprochen werden kann. Ob eine Schule als gut oder schlecht bewertet wird, ist von dem Erfüllungsgrad der erwarteten oder festgelegten Kriterien abhängig.

Im Bildungsbereich ist Qualität in aller Munde. Dass die Kriterien dafür aber nicht immer von Anfang an klar sind, zeigt sich zum Beispiel im viel diskutierten Lehrplan 21. So ist man sich schnell einig, dass alle Lernenden Mathematikkenntnisse erwerben müssen. Schwieriger wird es hingegen bei der Beschreibung, in welchem Grad und in welchem Umfang dies geschehen soll.

Die vorliegende Ausgabe von *Link* zeigt, wie Mitarbeitende und Lernende der ksb sich für qualitativ hochstehende Resultate engagieren, wie die Kriterien für Qualität festgelegt und überprüft werden – und auch wie Qualität honoriert wird, zum Beispiel mit dem Gewinn des Jurypreises beim Schweizer Schulpreis.

In meiner neuen Funktion als Rektor der ksb setze ich mich weiterhin für die Qualitätsentwicklung an unserer Schule ein – denn Qualität ist der Grundstein des Erfolgs.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen dieser Ausgabe.

*P. Anderau*

Peter Anderau  
Rektor

Titelbild: Unterricht in Naturwissenschaften an der ksb  
Foto: Christian Höfliger

**Link**, das Magazin der Kantonalen Schule für Berufsbildung, erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 4200 Exemplaren und geht an die Aargauer Gemeinden, die Mitglieder des Grossen Rats, Praktikums- und Lehrbetriebe und Oberstufenschulhäuser | **Herausgeberin:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Rektor: Peter Anderau | **Redaktion:** Christian Engel | **Mitarbeit an dieser Nummer:** Ralph Binder, Oliver Hofmann, Anton Kleiber, Thomas Villiger, Sibylle Widmer Beck; Peter Anderau, Nadine Gross; Alfons P. Kaufmann (Kolumne); Kyra Schwammerger, Fabienne Zbinden; Punktum Communications (Lektorat) | **Cover/Gestalterische Begleitung:** Orcamedia AG Werbeagentur ASW, Niederrohrdorf | **Layout/Litho/Druck:** Berufslernende Kasimir Meyer AG, Der grafische Betrieb, Wohlen | **Redaktionsadresse:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Redaktion Link, Bahnhofstrasse 79, 5000 Aarau, link@berufsbildung.ag | **Inserateverkauf:** Kasimir Meyer AG, Der grafische Betrieb, Priska Kaufmann, Kapellstrasse 5, 5610 Wohlen, Fon 056 618 58 12, pkaufmann@kasi.ch. | **Bilder:** Sandra Blaser (event.nzz.ch), Seiten 4–5; Christian Engel, Seiten 6–7, 9, 11, 13, 16, 23; Christian Höfliger, Seiten 12, 15; Oliver Hofmann, Seite 17; Thomas Villiger, Seite 10; Sibylle Widmer Beck, Seiten 8–9; ZVG, Seiten 19, 22.

# Preis der Jury als Anerkennung für hohe Qualität

Die ksb als eine der Gewinnerinnen beim Schweizer Schulpreis



Rektor Peter Anderau nimmt in Bern den Preis der Jury entgegen.

**Der Verein «Forum Bildung», Herausgeber des Schweizer Schulpreises, verlieh im Dezember 2013 der ksb den Preis der Jury. Dieser zeichnet Schulen aus, die unter schwierigen Bedingungen Besonderes leisten. Die Jury attestiert der ksb eine herausragende Integrationsleistung zwischen Schule, Arbeitswelt und Gesellschaft.**

Oliver Hofmann, Lehrperson Wohlen

Der Jubel der ksb-Delegation im Berner Stade de Suisse galt am 5. Dezember 2013 nicht einem Fussballtor, sondern der Ankündigung der Jury des Schweizer Schulpreises, dass der Jurypreis an die ksb geht. Die Schulleitung sowie die angegristen Mitarbeitenden und Lernenden freuten sich riesig und waren stolz über die Verleihung dieser Auszeichnung.

## **«In vieler Hinsicht eine beispielhafte Schule»**

Als zentrale Leistung erachtete die Jury die hohe Erfolgsquote der Lernenden, die während dem Brückenjahr eine Anschlusslösung finden. Weiter wertete sie die im August stattfindenden «Outdoortage» als Schlüsselerlebnis für die

Lernenden. An der ksb werde klar, differenziert und erfolgreich unterrichtet mit dem Ziel, die Eigenverantwortung der Lernenden zu wecken. Weiter stellte die Jury fest, dass trotz grosser Belastungen eine hohe Zufriedenheit bei den Lehrpersonen vorherrsche. Somit sei die ksb in vielerlei Hinsicht eine beispielhafte Schule.

## **Expertenbesuch bei den Finalistinnen**

Bereits im Frühjahr 2013 mussten die über hundert mitbewerbenden Schulen einen Bericht zur eigenen Umsetzung der sechs vorgegebenen Qualitätskriterien einreichen: Nebst der Leistung der Lernenden und der Lehrpersonen zählten das Verantwortungsbewusstsein, das Schulklima, der Umgang mit Vielfalt und die Schule als lernende Institution zu den Kriterien. Aus den Bewerbern wählte die Jury schliesslich 18 Finalistinnen aus, welche im September von einer Expertenkommission besucht wurden. Zu diesem Besuch gehörten Gespräche mit der Schulleitung, mit Lehrpersonen, Eltern, Berufsbildnern sowie Lernenden. Ausserdem wohnten die Experten auch mehreren Unterrichtssequenzen bei.

### Aufschlussreiche Sicht von aussen

Die externe Sicht der Experten war für die ksb aufschlussreich und befriedigend zugleich, da die Schule viel Anerkennung erhielt. Besonders hervorgehoben wurden das Schulkonzept und dessen Umsetzung, die Arbeit mit dem Kompetenzraster, die hohe Unterrichtsqualität, der Umgang mit Vielfalt, das Schulklima, die Ausrichtung an den Bedürfnissen der Arbeitswelt, das überdurchschnittliche Engagement der Lehrpersonen, das Schulentwicklungskonzept sowie die Zusammenarbeit in den Teams.

### Preisverleihung in würdigem Rahmen

Für die Verleihung des Schweizer Schulpreises wählte der Verein «Forum Bildung» die Champions-Lounge des Stade de Suisse. Dort versammelten sich am Tag der Preisverleihung die Delegationen der 18 Schulen, die es in den Final geschafft hatten, sowie Vertreter von Sponsoren und Organisatoren. Insgesamt waren rund 300 Personen anwesend. Durch den Anlass führten die ehemalige Miss Schweiz Christa Rigozzi und der Radiomoderator Dominik Widmer von «Radio 24». Auftritte der 12-jährigen Michèle, Siegerin der TV-Castingshow «The Voice Kids», sowie des Radrennprofis Fabian Cancellara als Überbringer des Hauptpreises verliehen dem Anlass einen Hauch von Glamour.

### International anerkannte Qualitätsmerkmale

Jurypräsident Dr. Jürgen Oelkers zeigte sich beeindruckt von den teilnehmenden Schulen, machte gleichzeitig aber deutlich, dass die prämierten Schulen nicht die besten der Schweiz seien. Vielmehr handle es sich bei den Preisträgerinnen um jene Schulen, die in international anerkannten Qualitätsmerkmalen herausragende Leistungen erbringen würden. Den ersten Preis teilten sich die Gemeindeschulen von Martigny (VS) und die Oberstufenschule Wädenswil (ZH). Als weitere Finalistin aus dem Aargau gewann die Berufsfachschule Lenzburg einen der vier zweiten Preise. Die ksb teilt den Preis der Jury mit dem Centre de la Transition professionnelle (GE). Insgesamt wurden zehn Schulen ausgezeichnet.

### Verwendung des Preisgeldes noch offen

Die Rückreise der Gewinnerdelegation in den Aargau war aber noch nicht das Ende des Anlasses. Am Standort Aarau wurde spontan ein kleiner Apéro abgehalten, an dem die Mitarbeitenden auf den Jurypreis anstiessen. Einige diskutierten darüber, wie man das Preisgeld von 12 500 Franken am sinnvollsten verwenden könnte. Eine Entscheidung ist in dieser Hinsicht aber noch nicht gefallen. So bleibt der Schweizer Schulpreis an der ksb weiter spannend! ■

## i Schweizer Schulpreis

Mit dem Schweizer Schulpreis setzt der Verein «Forum Bildung», unterstützt von Stiftungen, Wirtschaft und Kantonen, ein Zeichen für eine zukunftsgerichtete Entwicklung im Schweizer Bildungswesen. Der Preis will vorbildliche pädagogische Ideen und Konzepte einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Die Preisverleihung fand 2013 zum ersten Mal statt.



Die Delegation der ksb jubelt im Stade de Suisse.

# Wie Qualität zum Erfolg führt

## Zu Besuch im Praktikum



Salvatore Cangeri (links) betreut als Filialleiter den Praktikanten Nasir Mohamed.

**Nasir Mohamed absolviert bei der Migros ein Praktikum als Detailhandelsfachmann. Da der Lernende und sein Betreuer die gleichen Vorstellungen von Qualität haben, wird der Praktikant aus Eritrea dem Unternehmen auch weiterhin als Mitarbeiter erhalten bleiben.**

Christian Engel, Lehrperson Aarau

«Herr Nasir, bitte zum Kundendienst!» In der Migros-Filiale im City Markt Aarau wird Nasir Mohamed ausgerufen. Der 29-jährige Eritreer absolviert im Lebensmittelmarkt ein Praktikum als Detailhandelsfachmann. Ich treffe mich mit ihm und seinem Ausbilder, Salvatore Cangeri, vor Ort. Der Lernende im Integrationsprogramm (IP) erscheint mit schnellem Schritt zwischen zwei Regalen. Um neun Uhr morgens sind zwar noch nicht viele Kunden im Markt anzutreffen, doch Arbeit gibt es genügend: Regale müssen aufgefüllt und Bestellungen gemacht werden.

### Chance an andere weitergeben

Ein paar Minuten später erzählt mir der Filialleiter, Salvatore Cangeri, bei einer Tasse Kaffee, weshalb er mit Nasir mehr als zufrieden ist und ihn auch nach Ablauf des Praktikums weiterbeschäftigen will. Herr Cangeri arbeitet schon seit 15 Jahren bei der Migros und führt heute ein Team von rund 75 Personen. Die Chance, die er damals als Berufslernender erhalten hat, will er jetzt als Berufsbildner jungen, motivierten Mitarbeitenden weitergeben. Bei Nasir, der seit zweieinhalb Jahren in der Schweiz lebt und im August 2013 das Praktikum bei der Migros begonnen hat, habe er sofort gemerkt, dass dieser ein klares Ziel vor Augen hat.

### Mitarbeitende machen den Unterschied

Doch zuerst befrage ich meine beiden Gesprächspartner, was sie unter dem Begriff «Qualität» verstehen. Herr Cangeri bringt seine Definition kurz und knapp auf den Punkt: «Qualität ist, wenn den Erwartungen der Anspruchsgruppen

entsprochen wird. Dies gilt sowohl für die Arbeit als auch für die Produkte.» Und was bedeutet Qualität für Nasir? Für den jungen Praktikanten ist klar: «Unsere Kunden erwarten Qualität. Und ich will Topqualität bieten. Der Kunde ist König, wie man sagt. Wer bei uns einkauft, erwartet Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Kompetenz.» Das Feedback der Kunden fällt entsprechend gut aus. «Ich erlebe die Kunden fast nur positiv. Ich gehe auch offen und freundlich auf sie zu», meint Nasir strahlend.

Dieser Aussage kann Salvatore Cangeri nur zustimmen: «Unsere Mitarbeitenden machen den Unterschied aus. Wenn ein Angestellter an der Fleischtheke Auskunft über die Fleischezubereitung geben kann, ist dies ein Mehrwert, der von den Kundinnen und Kunden geschätzt wird.»

### **Können, Wollen, Dürfen**

Die Arbeitsqualität seiner Angestellten analysiert Salvatore Cangeri mit Hilfe von drei Grössen: dem Können (Fachkenntnisse, Potenzial), dem Wollen (Leistungsbereitschaft) und dem Dürfen. Beim Dürfen geht es um die Frage, ob die Mitarbeitenden genügend Möglichkeiten haben, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Herr Cangeri veranschaulicht diese Beurteilung anhand seiner Erfahrung mit Nasir: «Bei Nasir war anfänglich das Können, also die Fachkenntnis, noch nicht gross vorhanden. Doch seine Leistungsbereitschaft, also das Wollen, war von Anfang an überdurchschnittlich hoch. Wenn jemand das Potenzial hat, aber noch nicht über das Können verfügt, dann arbeite ich gerne mit dieser Person zusammen.» Die drei genannten Faktoren kann man gemäss Herrn Cangeri in einer Formel zusammenfassen:  $\text{Leistung} = \text{Können} \times \text{Wollen} \times \text{Dürfen}$ . «Wer beim Faktor 'Wollen' die Zahl Null hat, bei dem kommt beim Gesamtergebnis auch eine Null heraus. Eine solche Person kann bei uns nicht die geforderte Qualität erbringen und sollte eine andere Stelle suchen», so Salvatore Cangeri.

### **Eine Lösung für Nasir**

Ganz anders sieht es bei Nasir aus. Er übergab Herrn Cangeri sein Bewerbungsdossier persönlich und ging noch ein zweites Mal vorbei, da Herr Cangeri beim ersten Versuch an einer Sitzung war. Das «Wollen» von Nasir war von Anfang an klar ersichtlich. Auch seine Sozialkompetenz sei hoch, versichert der Berufsbildner: «Nasir ist hilfsbereit, proaktiv und intelligent. Er hat bei den Mitarbeitenden im Team schnell Anschluss gefunden. In sehr kurzer Zeit hat er gute Deutschkenntnisse erworben – auch in Schweizerdeutsch, was für den Kundenkontakt sehr wichtig ist.»

Da Nasir mit seinen 29 Jahren aber schon älter als durchschnittliche Berufslernende ist, musste für ihn eine neue Lösung gefunden werden. Denn die Abteilung Berufsbildung der Migros empfiehlt, in diesem Alter keine Berufsausbildung zusammen mit 16-Jährigen zu beginnen, da man in vergleichbaren Fällen eher schlechte Erfahrungen gemacht hat.

Für Herrn Cangeri ist aber klar, dass er Nasir im Unternehmen behalten will: «Ich will ihm einen Weg für sein Ziel aufzeigen.» Deshalb wird Nasir nach Ablauf seines Praktikums in der Migros weiterbeschäftigt. Nach ausreichender Berufserfahrung kann er gemäss Artikel 32 der Berufsbildungsverordnung an der Handelsschule KV Aarau eine Nachholbildung als Detailhandelsfachmann beginnen. Dies soll im neuen Arbeitsvertrag auch schriftlich festgehalten werden.

### **Eine Erfolgsstory**

Nasir ist der erste Lernende des Integrationsprogramms, der in der Migros Aarau ein Praktikum absolvieren kann. «Die Unternehmenskultur der Migros lässt dies problemlos zu», erklärt Herr Cangeri. «Der Geist von Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler ist auch heute noch in der Weltoffenheit des Unternehmens spürbar: Unsere Angestellten, aber auch unsere Kunden kommen aus den verschiedensten Kulturen.» An Nasir gewandt, meint Herr Cangeri: «Bis jetzt ist Ihr Werdegang in der Schweiz eine Erfolgsstory. Wenn Sie so weitermachen, wird Ihnen auch in Zukunft niemand im Weg stehen.»

Nach dem Gespräch begleite ich Nasir zurück in die Lebensmittelabteilung. Und schon kommen zwei Kunden auf Nasir zu. Sie möchten wissen, in welchem Regal sich der Senf befindet und welchen sie für ein geplantes Gericht am besten nehmen sollten. Nasir gibt freundlich Auskunft. Und schon wartet daneben die nächste Kundin mit einer anderen Frage. Ich verlasse die inzwischen belebte Filiale, während Nasir der Kundin zielstrebig und hilfsbereit den Weg zum gesuchten Produkt zeigt. ■



Nasir Mohamed bei seiner Arbeit im Lebensmittelmarkt

# Das Lernportfolio – mehr als bloss ein zusätzlicher Ordner

Die individuelle Lernentwicklung dokumentieren und reflektieren



Zur Arbeit am Lernportfolio gehört das Setzen von Punkten auf dem Kompetenzraster.

**Da die Lernenden der ksb unterschiedliche Wissensstände und Kompetenzen mitbringen, ist ein hoher Anteil des Unterrichts individualisiert. Mit dem Lernportfolio als Steuerungsinstrument können sie ihre Kompetenzen darstellen, die Lernprozesse verfolgen, planen und reflektieren.**

Sibylle Widmer Beck, Lehrperson Baden

Auf dem Weg zu ihrem Berufsziel vereinbaren die Lernenden der ksb mit ihren Lehrpersonen die nötigen Lernschritte in den einzelnen Arbeitsbereichen, um schulische Lücken zu füllen und in überfachlichen Bereichen wie Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz Fortschritte zu erzielen. Ergebnisse und Erfolge auf diesem individuellen Weg werden im Lernportfolio dokumentiert und sind für Lernende wie Lehrpersonen ein wichtiges Steuerungsinstrument. Das Portfolio ist auch Ausdruck dafür, dass die Lernenden Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen.

## Was ins Lernportfolio kommt

Ein Lernportfolio ist eine Sammlung von Dokumenten, die unter aktiver Beteiligung der Lernenden zustande gekommen ist und etwas über ihre Lernergebnisse und Lernprozesse aussagt.

Das Führen eines Lernportfolios umfasst folgende drei Tätigkeiten:

1. **Sammeln:** Die Arbeit am Lernportfolio beginnt mit dem Sammeln von Arbeitsergebnissen und Belegen für Lernleistungen.
2. **Auswählen:** Die Lernenden wählen diejenigen Dokumente aus, die für das Lernportfolio relevant sind. Das sind Dokumente, die deutlich machen, welche Leistungen erbracht, welche Erkenntnisse gewonnen, welche Ergebnisse erzielt und welche Entwicklungen gemacht wurden.

3. *Reflektieren*: Die Lernenden reflektieren jeden Portfoliobeitrag und nehmen zu folgenden Fragen schriftlich Stellung:

- Warum habe ich diesen Leistungsnachweis ausgewählt?
- Wie habe ich gearbeitet?
- Was ist mir gelungen?
- Was zeigt der Leistungsnachweis von mir und meiner Arbeit?
- Was habe ich anhand dieses Leistungsnachweises gelernt?

### Lernprozesse bewusst machen

Das Reflektieren soll den Lernenden helfen, die eigene Arbeitsweise sowie den eigenen Lernprozess zu verstehen und zu organisieren. Daraus entstehen inhaltliche und methodische Erkenntnisse und wichtige Ideen für die Weiterarbeit. Andererseits dienen die Lernportfolios den Lehrpersonen als Instrument, um die Kompetenzen ihrer Lernenden zu erkennen und diese zu beraten und zu fördern.

Eine wichtige Bedeutung kommt auch der Kommunikation über das Lernportfolio zu: Die Lernenden kommunizieren einerseits mit sich selber, indem sie über ihre Lernprozesse reflektieren. Andererseits kann das Lernportfolio aber auch Anlass geben zu Gesprächen zwischen Lernenden, mit Lehrpersonen, Eltern oder aussenstehenden Personen wie zum Beispiel Berufsbildnern. Die Lernenden erfahren, dass ihre Arbeit ernst genommen und wertgeschätzt wird.

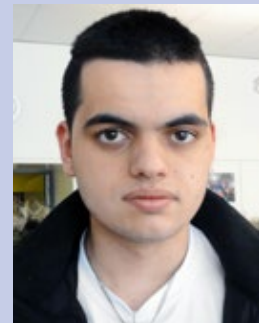
### Portfolio der Lehrpersonen

Jede Lehrperson der ksb führt ein Portfolio, in dem die Lernprozesse zu den Bereichen Klassenführung, Lernprozessgestaltung, Coaching, Teamarbeit und Aussenkontaktpflege mithilfe der Kompetenzraster dokumentiert werden. Weiter werden in diesem Portfolioordner kompetenzübergreifende Projekte, Personalgespräche und alle Nachweise über Qualifikationen abgelegt. Beim Personalgespräch wird das Portfolio eingesetzt, um Rechenschaft über die geleisteten Weiterbildungen und Entwicklungen zu geben und um die weiteren Ziele und Weiterbildungen zu vereinbaren.

### Literatur

- Häcker, Thomas (2005). Mit der Portfoliomethode den Unterricht verändern. In: Pädagogik, 57 (3), S. 13–18.
- Müller, Andreas (2005). Erlebnisse durch Ergebnisse. Das Lernportfolio als multifunktionales Werkzeug im Unterricht. [www.institut-beatenberg.ch/publikationen-und-materialien.html](http://www.institut-beatenberg.ch/publikationen-und-materialien.html)
- Winter, Felix (2003). Person – Prozess – Produkt. Das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben. In: Friedrich Jahresheft 2003, S. 78–81.

**Abrek Sulejmani ist Lernender der Klasse B24 und angehender Kaufmann. Im Gespräch erzählt er über seine Arbeit mit dem Lernportfolio.**



Abrek Sulejmani

*Sibylle Widmer Beck: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Lernportfolio gemacht?*

Ich habe gute Erfahrungen gemacht. Durch das Lernportfolio sehe ich immer meine Erfolge. Mir ist es wichtig, dass ich meine Fortschritte erkennen kann – das motiviert mich.

*Was nehmen Sie in Ihr Lernportfolio auf? Wie gehen Sie vor?*

Ich wähle die gelungenen Arbeiten aus, die meine Erfolge am besten dokumentieren. Diese lege ich im Lernportfolio ab. Dann setze ich einen gelben Punkt auf dem entsprechenden Kompetenzraster und versee die Arbeit sowie den gelben Punkt mit der gleichen Nummer, damit klar ersichtlich ist, welche Arbeit zu diesem Punkt geführt hat. Danach schreibe ich ein Deckblatt zu der Arbeit.

*Bringt Ihnen das Lernportfolio persönlich einen Gewinn?*

Ja, neben den Erfolgen sehe ich auch, an welchen Bereichen und Themen ich noch arbeiten muss und wo ich mich noch verbessern sollte.

*Haben Sie Ihr Lernportfolio auch einmal präsentieren können, zum Beispiel an einem Vorstellungsgespräch?*

Ich habe das Portfolio einmal den Eltern gezeigt und ihnen erklärt, wie es funktioniert. Bei einem Vorstellungsgespräch habe ich es aber noch nie eingesetzt. ■



Auf dem Deckblatt halten die Lernenden die Reflexion zu ihrem Portfoliobeitrag fest.

# Zuerst langsam und genau – dann auf Tempo!

Der Qualitätsbegriff des Lehrateliers für Modegestaltung



Die Kreationen der angehenden Bekleidungsgestalterinnen Rosella Puliafito (links) und Laura Schwyter wurden an der Berufsschau in Lenzburg ausgezeichnet.

**Das Lehratelier für Modegestaltung legt grössten Wert auf eine fundierte Ausbildung. Ausbilderinnen und Berufslernende äussern sich darüber, mit welchen Anforderungen dies verbunden ist.**

Thomas Villiger, Lehrperson Liebegg

Morgens um 8 Uhr ist im Lehratelier in Aarau kaum etwas zu hören. Zwischen Schaufensterpuppen, Kleiderständern und Stoffmustern sitzen mehr als 20 Berufslernende an zwei grossen Tischen über ihre Arbeit gebeugt. Sie arbeiten konzentriert mit Nadel, Faden und Schere. Sie nähen, schneiden Stoff, stecken ab, messen ab, zeichnen Schnittmuster. Das ist, was angehende Bekleidungsgestalterinnen lernen müssen. Im ersten Lehrjahr langsam und genau, nachher auf Termin und mit Zeitvorgabe. Die Konzentration ist spürbar – das ist fast schon Meditation. Da plätschert keine Hintergrundmusik aus dem Radio. «Radio wäre nicht auszuhalten in diesem Atelier, wenn alle Berufslernenden miteinander an der Arbeit sind», meint Pia Brunner, Leiterin des Ateliers.

**Den Beruf zuerst unterschätzt**

Die Lernenden Rosella Puliafito und Laura Schwyter sind Preisträgerinnen des Modewettbewerbs der letztjährigen Berufsschau in Lenzburg. Selbstbewusst und ohne falsche Hemmungen präsentieren sie ihre Modelle. Das eine Kleid zum Thema «Fashiontrip to London» ist sehr aufwändig gestaltet, ebenso die Bärenfelltasche. «Ich habe den Beruf zuerst komplett unterschätzt, es steckt viel mehr dahinter, als ich dachte», erzählt Rosella. Im ersten Lehrjahr hat man die Gelegenheit, sich in der Praxis verschiedene Techniken anzueignen. Da werden vor allem Präzision und Gründlichkeit gefordert. Nachher wird auch auf Zeit gearbeitet. Die Berufsfachschule ist streng, und die Lernenden sind von der Berufskunde beeindruckt – auch etwas eingeschüchtert. «Das ist auch gut so, denn wenn ich mich beruflich nicht bewege, muss ich nachher Vorhänge verkaufen gehen.» Rosella meint damit, dass die Berufschancen nach der Ausbildung recht spärlich sind.

## Kaum Freizeit

«Man muss sich in diesem Beruf weiterbilden und am besten eine Designschule besuchen. Dazu braucht es aber eine Berufsmatura», ergänzt die junge Berufslernende. Sie ist im dritten Lehrjahr und wird diesen Sommer ihre Ausbildung abschliessen. Es sei schon streng. Sie arbeite momentan etwa 70 Prozent im Atelier und müsse nochmals 70 Prozent für die Schule aufwenden. Das macht zusammen weit mehr als 100 Prozent Arbeitszeit – Freizeit bleibt da kaum noch übrig. Den umgekehrten Weg beschreitet Laura Schwyter. Sie ist im ersten Jahr ihrer Berufsausbildung, hat aber bereits eine Matura in der Tasche und den gestalterischen Vorkurs absolviert. Anstelle eines Studiums will sie zuerst das Handwerk der Bekleidungsgestalterin von Grund auf lernen – damit sie später weiss, wovon sie spricht, wenn sie ein Kleid gestaltet.



Die vier Berufsbildnerinnen Pia Brunner (hinten links), Edith Heim (hinten rechts), Nina Bucheli Sulit (vorne links) und Virasone Schäfer (vorne rechts) im Lehratelier.

## Leistungsfördernde Atmosphäre

Die beiden Atelierleiterinnen Pia Brunner und Edith Heim können aus einer grossen Anzahl Bewerbungen auswählen. Die Bewerberinnen – es gibt kaum junge Männer – schnuppern zwei Tage im Lehratelier. «Da sieht man, ob der Beruf passt.» Oft sind es auch die Bewerberinnen selbst, die sich am Ende gegen den Beruf entscheiden.

Die Anforderungen sind hoch: Ausser Talent braucht es gute Kenntnisse im Nähen. Da reicht der in der Volksschule gebotene Unterricht im Textilen Werken nicht aus. Ebenso müssen die schulischen Leistungen stimmen. Gute Zeugnisse werden vorausgesetzt. Das Niveau ist wirklich hoch. Alle Lernenden im dritten Ausbildungsjahr wollen im Sommer die Berufsmatura bestehen. Dazu die beiden Leiterinnen: «Wir sind darauf bedacht, dass eine gute Atmosphäre herrscht, denn nur so sind die geforderten Leistungen möglich.» Das finden auch die anwesenden Lernenden. Sie sehen kurz auf, da und dort ein zustimmender Blick, dann beugen sie sich wieder über ihre Arbeit und nähen weiter. ■

### Diese Qualitäten wollen die vier Berufsbildnerinnen des Lehrateliers für Modegestaltung in der Ausbildung vermitteln:

- Pia Brunner, Leiterin:  
«Die Weitergabe von Kenntnissen zu arbeitsmarktgerechten, optimalen Abläufen in der Kleiderherstellung ist in der Ausbildung unerlässlich.»
- Edith Heim, Leiterin:  
«Meine Lernenden sollen wissen, was eine perfekte Arbeit ist, und auch Freude daran haben.»
- Nina Bucheli Sulit, Assistentin:  
«Das Kleidernähen braucht viel Kontrolle. Die Lernenden müssen lernen, ihre Arbeit selber zu kontrollieren.»
- Virasone Schäfer, Assistentin:  
«Ich will den Lernenden das Flair für Kleider, also den Bezug zum Stoff, zum Schnitt und zum fertigen Produkt vermitteln.»

## i Lehratelier für Modegestaltung

Das Lehratelier für Modegestaltung in Aarau bildet Bekleidungsgestalter/-innen EFZ in der Fachrichtung Damenbekleidung aus. Die dreijährige Berufsausbildung stellt hohe Ansprüche an Geschicklichkeit, Modeinteresse und Ausdauer. Viele Lernende schliessen mit einer Berufsmatura ab.

Interessentinnen und Interessenten werden erst nach einer Schnupperlehre und einem Eignungstest als Berufslernende zugelassen. Nach der Berufsausbildung besteht die Möglichkeit, eine höhere Fachschule oder eine gestalterische Fachhochschule zu besuchen.

Der Kanton Aargau führt drei Lehrwerkstätten in Aarau, Rheinfelden und Wohlen.

# Ein Zertifikat als Bestätigung und Verpflichtung

Wie an der ksb Qualität geprüft und weiterentwickelt wird



*Zur Qualitätsentwicklung gehört auch genaues Hinschauen: Lernende im Werkstattunterricht.*

**Seit 2010 ist die ksb nach Q2E zertifiziert. Damit wird der Schule eine hohe Qualität attestiert. Das Zertifikat sowie die Rezertifizierung im vergangenen Jahr bedeuten eine Bestätigung der geleisteten Arbeit – sind aber auch ein Ansporn für weitere Schritte.**

Ralph Binder, Lehrperson Rheinfelden

Die Kantonale Schule für Berufsbildung wurde 2010 durch den Kanton einer externen Evaluation unterzogen. Im Anschluss daran hat sich die ksb nach Q2E zertifizieren lassen. 2013 erfolgte die Rezertifizierung, da eine solche Bescheinigung nur für drei Jahre ihre Gültigkeit behält.

## **Sinn- und wirkungsvolle Individualisierung**

Im letztjährigen Bericht der Evaluatoren wurde der Schule attestiert, dass sie über ein differenziertes und fundiertes pädagogisches, didaktisches und methodisches Verständnis verfügt. Dieses orientiere sich an den Ressourcen der Ler-

nenden. Die Individualisierung im Unterricht wird als sinnvoll und wirkungsvoll beurteilt. Die Schule fördere damit die Eigenständigkeit der Lernenden und deren soziale Integration in die Gesellschaft. Dabei werde ein hoher Stellenwert auf Leistung, Wertschätzung und Verbindlichkeit gelegt.

## **Kompetenzen fördern**

Dass das Lernen an der ksb als interaktiver Prozess zwischen den Lehrpersonen und Lernenden stattfindet, wird im Bericht ebenfalls hervorgehoben. Lernende würden umfassend in Selbst-, Methoden-, Sozial- und Fachkompetenz gefördert. Dies geschehe unter anderem mit dem Einsatz von Lern- und Arbeitsplänen, mit denen die Lernenden ihre Aufträge selbstständig planen und dokumentieren. Die sogenannten Kompetenzraster, welche die fachlichen und überfachlichen Fortschritte abbilden, unterstützten die Lernenden ebenso auf ihren individuellen Lernwegen wie die Kombination von angeleitetem Unterricht mit selbstständigem Arbeiten.

**Der Rektor Peter Anderau hat den Qualitätsprozess an der Schule von Anfang begleitet und nimmt im Interview zu den folgenden Fragen Stellung:**

**Ralph Binder: Woran erkennt man an unserer Schule Qualität?**

Peter Anderau: Vereinfacht gesagt, leisten wir gute Arbeit mit optimaler Qualität, wenn wir den Auftrag des Kantons erfüllen: Die Lernenden sollen während dem Brückenjahr auf die Arbeitswelt vorbereitet werden, ihre fachlichen Lücken schliessen und eine Lehrstelle finden bzw. den Einstieg in eine weiterführende Schule schaffen. An der Quote der ksb-Abgängerinnen und -Abgänger mit einer Anschlusslösung werden wir gemessen.

Qualität an unserer Schule bedeutet aber auch, dass sowohl Mitarbeitende als auch Lernende eine hohe Arbeitszufriedenheit aufweisen und dass eine offene Diskussions- und Feedbackkultur herrscht.

Und nicht zuletzt heisst Qualität, dass wir Verbesserungspotenzial erkennen und entsprechende Massnahmen einleiten.

**Wer ist für die Qualität an der Schule verantwortlich?**

Das Qualitätsmanagement an der ksb ist bei mir als Ressort angesiedelt.

Letztendlich ist aber jede und jeder Mitarbeitende für die Erreichung der Qualität in der eigenen Arbeit verantwortlich.

**Wie werden Qualitätsdefizite erkannt und wie wird damit umgegangen?**

Die ksb hat verschiedene Instrumente zur Erkennung von Qualitätsdefiziten. Dazu gehören insbesondere regelmässige Befragungen, wie zum Beispiel die Befragung von Lernenden am Ende des Arbeitsjahres, das Feedback der Lernenden zu den einzelnen Arbeitsbereichen während des Arbeitsjahres, die alle drei Jahre stattfindende Mitarbeitendenbefragung sowie die jährliche Befragung von ehemaligen Berufslernenden, von Lehrpersonen an Berufsfachschulen sowie von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern.

Die Rückmeldungen werden von der Schulleitung – oft auch zusammen mit den Teamleitungen – auf ihre Relevanz überprüft und priorisiert. Danach werden entsprechende Massnahmen eingeleitet.

**Die ksb führt das Zertifikat Q2E. Was heisst dies?**

Q2E ist ein Qualitätssystem: Es definiert die Anforderungen an ein wirksames System zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die Bezeichnung Q2E steht als Kürzel für «Qualität durch Evaluation und Entwicklung». Der Name besagt, dass Schulqualität im Wechselspiel von Evaluation und Entwicklung schrittweise gewonnen werden kann – dass also die fortschreitende Optimierung als wichtigste Qualitätsgrundlage betrachtet wird.

**Was bedeutet das Zertifikat für die Schule?**

Das Zertifikat ist in erster Linie die Bestätigung unserer Arbeit, die an einer definierten Norm gemessen wird. Für den Erhalt dieses Leistungsausweises mussten nach der kantonalen Evaluation im Jahr 2010 keine zusätzlichen Anstrengungen unternommen werden.

**Weshalb hat die ksb eine Strategie und was hat dies mit Qualität zu tun?**

In der Strategie werden die angestrebten Ziele und die Messgrössen zur Zielerreichung und Zielüberprüfung definiert. Die Strategie dient der verbindlichen Qualitätssicherung, an der sich die Leistungen der Schule messen lassen. Zurzeit schliessen wir die Strategie 2014 ab und evaluieren diese. Ab August kommt die Strategie 2020 zum Tragen, welche beispielsweise überprüfen und sicherstellen soll, dass unsere Lernenden tatsächlich den nachhaltigen Einstieg in die Arbeitswelt schaffen und sie das lernen, was sie weiterbringt.

**Gibt es weitere Schritte in der Qualitätsentwicklung?**

In Teams, die aus Lehrpersonen bestehen, wurden bereits Teilprojekte in Angriff genommen: So soll zum Beispiel der Fokus auf Lernende mit Mehrfachproblematiken gerichtet werden. Aber auch beim schulischen Angebot soll überprüft werden, ob den Bedürfnissen der Lernenden auf ihrem Weg in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II vollumfänglich entsprochen wird. Die Ergebnisse dieser Teamarbeit bilden die Grundlage für weitere Schritte. ■



Alle Mitarbeitenden der ksb haben einen Beitrag zur Erlangung des Zertifikats Q2E geleistet.



# Modisch

«In Ausgang nur  
mit meiner Tasche –  
und mit der STUcard.»  
Julia Schildknecht,  
in Ausbildung

Mit dem kostenlosen Universalkonto Jugend und der gratis Maestro-STUcard für alle zwischen 14 und 23 Jahren, sowie für Studierende bis 30 Jahre, bieten wir Dir in der ganzen Deutschschweiz exklusive Angebote für Shopping, Ausgang, Reisen, Sport, Openairs und dazu ein cooles Magazin. Weiter profitierst Du vom Vorzugszins, von kostenloser Kontoführung, bequemem e-Banking und vielem mehr – neue Perspektiven, die ganz zu Dir passen. [akb.ch/stucard](http://akb.ch/stucard)

Das sichere Gefühl.



Aargauische  
Kantonalbank



## WENN ES AUCH GANZ PERFECT GEHT.

Wenn sich durchdachte Funktion und beste Schreinerarbeit optimal ergänzen, dann ist das einfach PERFECT von JELD-WEN. Diese Innentüren bieten perfekten Schallschutz (dB 40 Rw und besser), Brandschutz (EI30), Einbruchschutz (Klasse RC 2 oder RC 3) und mindestens Klimaklasse 2b. Und auch bei der Optik leisten sie ganze Arbeit! Türen von JELD-WEN: Zum Einrichten gedacht.

Mehr auf [jeld-wen.ch](http://jeld-wen.ch) sowie in unseren Türenaustellungen: Bauarena Volketswil und stilhaus Rothrist oder beim Fachhandel.



**JELD-WEN**  
DOOR SOLUTIONS

# Schritte für eine bessere Zusammenarbeit

## Qualitätsentwicklung am Standort Baden



Auch hier wird an Entwicklungsschwerpunkten gearbeitet: das ksb-Schulgebäude 1485 am Badener Martinsberg.

**Die ksb hat 2013 den «Preis der Jury» des Schweizer Schulpreises gewonnen. Die Schule ruht sich aber nicht auf den Lorbeeren aus. Im Rahmen des sogenannten Entwicklungsschwerpunktes werden beispielsweise die Zusammenarbeit und der Wissenstransfer unter den Lehrpersonen optimiert.**

Anton Kleiber, Standortleiter Baden und Rheinfelden

Im Februar 2012 übernahm ich als Mitglied der Schulleitung den Standort Baden. Die Mitarbeitendenbefragung im Frühjahr 2012 zeigte, dass die Werte für den Standort Baden nicht in allen Punkten den Erwartungen der Schulleitung entsprachen. Bei der genauen Analyse der Resultate und den darauf folgenden Gesprächen mit den Teamleitungen kristallisierte sich heraus, dass es zwar in den einzelnen Teams ein gutes Arbeitsklima und eine gemeinsame Kultur gab, zwischen den Teams jedoch Unterschiede wahrgenommen wurden, die zu Unstimmigkeiten führten. Auch wurde der Austausch zwischen den Teamleitungen mit und den Kompetenzteamleitungen ohne Personalverantwortung als zu gering eingestuft.

### Entwicklungsschwerpunkt für Baden

Bei dieser Ausgangslage kam von den Teamleitungen der Wunsch nach einem gemeinsamen Entwicklungsschwerpunkt für den Standort Baden und einem gemeinsamen Kick-off-Anlass während den Schulentwicklungstagen im Januar 2013. Von einer externen Beraterin wurde deshalb mit allen Lehrpersonen des Standorts eine Sequenz zum Thema Teamentwicklung und Kommunikation durchgeführt. Am Vormittag arbeiteten wir an den konkreten Sichtweisen und Vorstellungen der verschiedenen Teams. Die Wahrneh-

mungen und Vorstellungen wurden hinterfragt, bestätigt oder ergänzt, sodass die Eigen- und Fremdsicht der Teams und Einzelpersonen deutlich wurde. Das Resultat des Vormittags war eine Auslegeordnung der aktuellen Situation, die zu sehr engagierten Diskussionen führte.

### Instrumente zur Problemlösung

Am Nachmittag lernten wir Gefässe kennen, die in Unternehmen erfolgreich eingesetzt werden: Kritikgefäss, Führungsfeedback, Teamcheck und Teamfeedback. Zu den offenen Fragen wurden danach in gemischten Gruppen Lösungsvorschläge erarbeitet. Im Plenum setzten wir für die weitere Bearbeitung Schwerpunkte, und die Teamleitungen bekamen den Auftrag, das weitere Vorgehen zu planen. Der Tag war sehr intensiv – auch auf emotionaler Ebene.

### Konkrete Projekte

Vier konkrete Projekte wurden anschliessend unter der Führung der Teamleitungen geplant und durchgeführt:

1. Die Hausordnung wurde bereinigt und in den Teams konsequent umgesetzt. Damit sollten Ursachen für Konflikte behoben und sichergestellt werden, dass die Lehrpersonen in vergleichbarer Weise Regeln einfordern und umsetzen.
2. Im Rahmen eines Projekts sollte der Informationsaustausch über die gemeinsamen Lernenden zwischen den Stammklassen- und Fachlehrpersonen intensiviert und danach ausgewertet werden. Ziel war es, für einen gleichen Wissensstand der Lehrpersonen über die Lernenden zu sorgen und Schwierigkeiten mit einzelnen Lernenden noch früher gemeinsam anzugehen.

3. Ein einfacher Leitfaden zum Schul-Informationssystem (SIS), mit dem die Anwesenheits- und Absenzenkontrolle, die Noteneingabe sowie positive und negative Einträge zu Lernenden bewirtschaftet werden, wurde erstellt. Damit sollte einerseits die Gewichtung der positiven und negativen Einträge geklärt und andererseits die Kommunikation und das Verständnis zwischen Fachlehrpersonen und Stammklassenlehrpersonen verbessert werden.
4. Die Teamleitungen organisierten ausserdem eine Praxisberatung, um die Vorbildfunktion der Führungspersonen in der Zusammenarbeit zu klären. Dies mit dem Ziel, nicht nur die Zusammenarbeit zwischen den Teamleitungen, sondern den gesamten Teams am Standort Baden zu verbessern.

### Klare Verbesserung

Bis heute sind alle Projekte umgesetzt worden. Ausstehend ist noch die Auswertung der Rückmeldungen zum Austausch zwischen Stammklassen- und Fachlehrpersonen, was aber noch im laufenden Arbeitsjahr geschehen wird. Die Praxisberatung der Teamleitungen hat zu einer klaren Verbesserung der Zusammenarbeit geführt. Der wertschätzende Umgang bei gemeinsamen Problemen ist deutlich hör- und spürbar. Die gemeinsame Haltung wird gelebt und von den Lernenden wahrgenommen. Probleme können nun effizienter zwischen den Teams gelöst werden. Der Aufwand hierfür ist kleiner geworden und die Arbeitszufriedenheit hat zugenommen. ■

## i Entwicklungsschwerpunkt (ESP)

Der Entwicklungsschwerpunkt (ESP) ist ein Instrument der Schulentwicklung und dauert ein bis zwei Jahre. Auf der Ebene des erweiterten Teams (in der Regel vier Stammklassenlehrpersonen zusammen mit den jeweiligen Fachlehrpersonen) wird ein Bereich bestimmt, in dem Verbesserungspotenzial gesehen wird. Bei der Planung werden die Etappen sowie Material und Kosten definiert. Die Resultate und gewonnenen Erkenntnisse werden jeweils der Schulleitung sowie den Lehrpersonen ausserhalb des Teams zur Verfügung gestellt.

Mit dem Entwicklungsschwerpunkt soll unter anderem die Umsetzung der Strategziele und des ksb-Konzepts unterstützt und ein messbarer pädagogischer Nutzen für Lernende und Lehrpersonen geschaffen werden.



Die Entwicklungsschwerpunkte werden auf der Ebene der erweiterten Teams umgesetzt: Blick in eine Teamsitzung.

# Tipps beherzigen und Selbstverantwortung übernehmen

In nur vier Jahren vom ksb-Abgänger zum Verkaufsleiter



Roberto Caligiuri hat sein Potenzial und seine Chancen genutzt und ist heute Verkaufsleiter.

**Roberto Caligiuri besuchte von 2007 bis 2008 die Kantonale Schule für Berufsbildung in Wohlen. Er fand eine Lehrstelle als Kaufmann bei der Firma Artoz Papier in Lenzburg und absolvierte während seiner Berufsausbildung die Berufsmatura. Heute ist er Verkaufsleiter bei Artoz Papier.**

Oliver Hofmann, Lehrperson Wohlen

*Roberto Caligiuri, ein Jahr nach Abschluss der Lehre zum Kaufmann waren Sie bereits Verkaufsleiter bei Artoz Papier. Wieso mussten Sie den Umweg über die ksb nehmen?*  
Ich war am Ende der Sekundarschule noch überhaupt nicht parat für eine Berufsausbildung. Hätte ich schon damals eine Lehre gemacht, wäre mein Weg anders herausgekommen. Ich war unsicher und wusste noch nicht, was ich werden wollte.

*Was war für Sie das Wichtigste, was Ihnen die ksb mitgegeben hat?*

Ich habe Disziplin und Selbstverantwortung gelernt – also Verantwortung zu übernehmen für das, was ich mache oder eben nicht mache. Zudem habe ich die Tipps beherzigt, die uns gegeben wurden. Manchmal waren es nur Details, die aber entscheidend sein konnten, ob man mit einer Bewerbung Erfolg hatte oder nicht.

*Welche Qualität der Schule haben Sie besonders geschätzt?*

Dass die Lehrpersonen individuell auf uns Lernende eingehen konnten. Nicht jeder oder jede Lernende braucht das Gleiche. Als besonders wertvoll empfand ich in diesem Zu-

sammenhang die regelmässig stattfindenden Coachinggespräche. Da habe ich mich sehr verstanden gefühlt. Während eines solchen Gesprächs hat mir mein Stammklassenlehrer, Herr Peters, auch den Tipp gegeben, das KV gleich mit dem Berufsmaturitätsprofil zu machen. Selber wusste ich damals nicht, was das bedeutet. Heute bin ich froh über diese Beratung. Ich mache gerade das Studium zum Betriebsökonom an der Fachhochschule Nordwestschweiz im Campus in Brugg-Windisch.

*Welche Qualität müssen Lernende der ksb mitbringen?*

Man muss selber wollen. Zwang bringt nichts. Und man muss offen sein für die Ratschläge, die man von den Lehrpersonen erhält.

*Können Sie dazu ein Beispiel machen?*

Im Zusammenhang mit dem Bewerbungstraining mussten wir auf einem Blatt zu jedem Buchstaben des Alphabets einen persönlichen Satz schreiben. Als ich die Aufgabe machen musste, sah ich keinen Sinn darin. Bei einem Bewerbungsgespräch wurde ich dann aber auf diese Arbeit angesprochen, weil sie persönlich war und positiv aufgefallen ist.

*Welches sind Ihre persönlichen Qualitäten, die Sie auf Ihrem beruflichen Weg weiterbrachten?*

Ich habe gelernt, für mich, meine Mitmenschen und mein Umfeld Verantwortung zu übernehmen. Das war bei mir schon früh der Fall, da sich meine Eltern trennten, als ich noch klein war. Und ich bin selbstkritisch, hinterfrage, was ich gemacht habe, schaue, was gut war und geklappt hat und was man noch verbessern kann. ■

# Ziele festlegen und überprüfen

Befragungen im Dienst der Qualitätsentwicklung



*Im Qualitätsentwicklungsprozess werden Befragungsergebnisse ausgewertet, um zu überprüfen, ob die Ziele erreicht worden sind.*

**Für die Qualitätsentwicklung an der ksb werden jährlich rund 30 elektronische Fragebogen erstellt. Seit 2006 führt Jürg Sommerhalder im Auftrag der Schulleitung oder der Teams Befragungen durch und bereitet die Ergebnisse für die Auswertung und die Analyse auf. Dies geschieht in Teamarbeit.**

Christian Engel, Lehrperson Aarau

Jürg Sommerhalder ist Stammklassenlehrer und pädagogischer Mitarbeiter an der ksb. In letzterer Funktion koordiniert er die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Teams und externen Partnern, damit die Befragungsprojekte erfolgreich durchgeführt werden können.

Die Schulleitung und die Teamleitungen werten die Befragungsergebnisse aus, analysieren diese und leiten daraus ihre Massnahmen zur Qualitätsentwicklung ab.

## **Kontinuierliches Lernen**

Die Grundlage der Befragungen bildet der Grundsatz «Kontinuierliches Lernen, Innovation und Verbesserung», der ein Teil des ksb-Konzepts ist. Gemäss diesem Grundsatz dient fortwährendes Lernen der Entwicklung von Innovationen. Dabei wird das Bestehende hinsichtlich einer Verbesserung regelmässig hinterfragt.

## **Nutzen auf zwei Ebenen**

«An der ksb wird zwischen institutionellem Lernen und individuellem Lernen unterschieden», erzählt Jürg Sommerhalder. «Feedbackprozesse im weiteren Sinne liefern Rückmeldungen und Informationen, um das institutionelle Lernen, also die Entwicklung der Schule als Ganzes, zu ermöglichen. Feedbacks im engeren Sinne unterstützen hingegen die individuelle Entwicklung aller Mitarbeitenden.» Ziel der Feedbacks

sei es, auf der Basis von Rückmeldungen und Reflexionen zur eigenen Tätigkeit eine Verbesserung der Arbeit und des Wohlbefindens der Mitarbeitenden zu ermöglichen.

### Fragebogen für alle Angebote

Im Auftrag der Schulleitung oder der Teamleitungen im schulischen oder kombinierten Angebot bzw. im Integrationsprogramm erstellt Jürg Sommerhalder jährlich über 30 Fragebogen. Die meisten dienen zum Einholen der Feedbacks in den verschiedenen Arbeitsbereichen bei allen Lernenden der ksb am Ende des ersten Semesters und des Arbeitsjahres. Weitere Fragebogen erstellt Sommerhalder für die Befragung der Lernenden durch die Schulleitung am Ende des zweiten Semesters sowie für Befragungen im Rahmen des Konzepts «Vernetzung mit der Arbeitswelt». Dabei werden ehemalige Lernende, deren Berufsbildner sowie Berufsfachschullehrpersonen befragt, aber auch ksb-Lernende im Praktikum der beiden Angebote Kombijahr und Kombijahr+.

### Befragungsprojekte sind Teamarbeit

Die Durchführung einer Befragung an der ksb ist Teamarbeit. Damit das Einholen von Feedbacks reibungslos funktioniert, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Jürg Sommerhalder und der Schulleitung, den Teamleitungen, dem Sekretariat, den IT-Verantwortlichen an den Standorten und dem Support der Befragungssoftware notwendig.

«Die Teamleitungen oder die Schulleitung sind sozusagen meine Auftraggeber. Sie schicken mir die gewünschten Fragen per Mail zu. Mit dem Befragungsprogramm ‚GrafStat‘ erstelle ich anschliessend die elektronischen Fragebogen», erläutert Sommerhalder. «Bei Bedarf ziehe ich Spezialisten und Fachpersonen bei. Seit einiger Zeit unterstützt mich Romi Beyerle bei den Auswertungen. Sie ist Lehrerin im Kompetenzteam Informatik und bringt wertvolles Expertenwissen mit.»

### Zahlen und Diagramme für Analysen

Sobald die elektronischen Fragebogen online bereitstehen, verschickt Jürg Sommerhalder die Hyperlinks an die Auftraggeber und begleitet die Durchführung der Befragung. Die Resultate bereitet er mithilfe des Programmes «GrafStat» in Zahlen und Diagrammen für die Auswertungen und Analysen auf. «Wenn die Auftraggeber ihre Diagramme und Daten erhalten haben, ist für mich die Arbeit abgeschlossen.» ■



Jürg Sommerhalder führt an der ksb die Befragungen durch.



«Wo gibt's das sonst in Baden: Konferenzsaal für 450 Personen, top eingerichtete Schulungsräume, Mediothek zum Arbeiten und dazu das BBB Restaurant Martinsberg?»

BBB Seminarzentrum - Wiesenstrasse 32 - 5400 Baden - [www.bbbs.ch](http://www.bbbs.ch)

Seminarzentrum **BBB**  
Berufsfachschule

# Segeln – vom D-Schein bis zum Hochseebrevet

Die Segelschule Hallwilersee vermittelt das ganze Wissen dieses schönen und naturverbundenen Hobbys. Auf sportlichen Jachten werden Sie mit den Elementen Wind und Wasser vertraut gemacht. Kompetente Segelinstruktorinnen und -instruktoren begleiten Sie bis zur erforderlichen Prüfung – dem D-Schein für Binnengewässer.

Haben Sie Lust, einmal auf dem Meer mit einer Segeljacht unterwegs zu sein? Die Segelschule Hallwilersee bietet die ganze Ausbildung an, von der Vorbereitung zur theoretischen Prüfung bis zu Ausbildungstörns auf dem Meer.



In Spezialkursen verraten wir Tipps und Tricks.



Verschiedene Törns in schönen Hochseeregionen werden von der Segelschule Hallwilersee durchgeführt.



Kompetente InstruktorInnen begleiten die Schüler bis zur Prüfung.

Um ein Segelboot selbstständig zu führen, braucht es Sicherheit. Die Segelschule Hallwilersee ist bekannt für eine umfassende professionelle Ausbildung. Ruth und Markus Eichenberger stehen für alle Fragen gerne zur Verfügung. Zögern Sie nicht, sie anzurufen.

Einen ersten Eindruck der Segelschule finden Sie auch im Internet unter [www.ssh-ag.ch](http://www.ssh-ag.ch). Viel Spass!



## SSH Segelschule Hallwilersee AG

R. und M. Eichenberger  
5712 Beinwil am See  
Telefon 041 917 10 52  
Fax 041 917 10 59  
[info@ssh-ag.ch](mailto:info@ssh-ag.ch)  
[www.ssh-ag.ch](http://www.ssh-ag.ch)



## Für neue Perspektiven.

Für eine Ausbildung bei Coop gibts für mich 3 gute Gründe.

- Coop bietet attraktive Karrieremöglichkeiten
- unterstützt die Berufsmatur
- bietet überdurchschnittliche Sozialleistungen und Vergünstigungen

### • Detailhandelsfachfrau/-mann EFZ

**Branchen:** Nahrungs- und Genussmittel, Flower

**Möglichkeit mit Berufsmaturität**

- Strassentransportfachmann/-frau
- Logistiker/-in EFZ /EBA
- Kaufmann/-frau Profil E oder M
- Systemgastronomiefachmann/-frau EFZ

### Bist du interessiert?

Mehr Infos erhältst du unter  
[www.coop.ch/grundbildung](http://www.coop.ch/grundbildung)

Für eine Zukunft mit mehr Chancen.



## Qualität mit Unterstützung

Jugendliche, die den gewohnten Schulalltag der Oberstufe hinter sich lassen, werden jäh mit den Anforderungen des Berufslebens konfrontiert. Fünf Tage von morgens bis abends zu arbeiten, ohne Freistunden und ohne freien Nachmittag – das ist eine massive Umstellung für alle, die den Weg der Berufslehre gewählt haben. Diese Veränderung erleben nicht alle gleich. Einige kommen damit gut zurecht, andere bekunden eher Mühe. Und doch darf man ihnen ein Lob aussprechen, denn sie haben den Sprung von der Schule in die Berufswelt geschafft! Ein Sprung, der nicht so leicht ist und jungen Menschen viel abverlangt.

Fast zeitgleich machen diese jungen Leute noch weitere Erfahrungen im Leben: Sie sind in der Pubertät, werden erwachsen, suchen Grenzen, wollen sich abgrenzen, prägen noch stärker ihre eigene Persönlichkeit aus. All diese Dinge müssen sie unter einen Hut bringen, damit sie für die Zukunft gerüstet sind. Gleichzeitig wird von ihnen Qualität verlangt: Qualität in der Schule und im Beruf.

«Den Einstieg in die Berufswelt erleben nicht alle gleich.»

Unterstützen wir die jungen Menschen in diesem Prozess aber auch ausreichend? Sei es als Eltern, als Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, als Lehrpersonen oder als bereits ausgebildete Berufskolleginnen und -kollegen? Bekommen sie die notwendige Unterstützung von uns allen?

Ich hoffe, ja – denn nur so können sie die vielen Herausforderungen, die auf einmal auf sie hereinbrechen, meistern. Vor allem für Jugendliche, deren Qualitäten noch nicht für die Arbeitswelt genügen, scheint die ksb das richtige Instrument zu sein, um sie auf die kommenden Herausforderungen vorzubereiten. So wird ihnen die Chance gegeben, sich später in unserer Gesellschaft zurechtzufinden.

Ich bin überzeugt, dass sich diese jungen Menschen behaupten werden – nicht zuletzt dank dem dualen Berufsbildungssystem, das für sie viele Möglichkeiten offenhält.

*Alfons Paul Kaufmann, Eidg. dipl. Malermeister, Unternehmer, Mitglied Schulkommission*

### Schulleitung:

Peter Anderau, Rektor  
Anton Kleiber, Standortleiter Baden und Rheinfelden  
Christine Schürmann, Standortleiterin Aarau und Wohlen

### Schulkommission:

Daniel Linsig, Berufsbildner Coop Nordwestschweiz, Präsident

Thomas Buchmann, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit Aargau

Thomas Burgherr, Geschäftsführer Burgherr Moosersäge AG, Grossrat

Paul Bussmann, Leiter Zeichnerschule, Alstom Grid AG

Thomas Eichenberger, Geschäftsführer Beratungsdienste Aargau

Philippe Elsener, Rektor Berufsbildungszentrum Freiamt

Matthias Jauslin, Geschäftsleiter Jost Wohlen AG, Grossrat

Alfons P. Kaufmann, Geschäftsleiter Alfons Paul Kaufmann GmbH, Vorstand Aargauischer Gewerbeverband



## SPRACHEN LERNEN BEIM PROFI

- Intensivkurse
- Kurse am Mittag und Abend
- Samstagkurse
- Diplom- und Businesskurse
- Stütz- und Privatunterricht
- Firmenkurse

AVS Baden AG  
Wiesenstrasse 13  
5400 Baden  
Tel. +41 (0)56 222 35 35  
info@avs-baden.ch  
www.avs-baden.ch

# Pensionierungen, Jubiläen und Agenda

## Thomas Bossard



Thomas Bossard trat 1981 in die Kantonale Schule für Berufsbildung ein. Seine Arbeitsgebiete waren Deutsch und Englisch. Er hat die Schule massgeblich mitgestaltet und geprägt. Thomas Bossard erteilte lebendigen, kreativen und modernen Unterricht – und seine Lernenden liessen sich dadurch begeistern. Schon früh setzte er Bild und Ton sowie Videofilme ein. Als einer der Ersten integrierte er Lernsoftware in seinen Unterricht. So ist es nicht erstaunlich, dass Thomas Bossard die Entwicklung und den Einsatz der neuen Medien an der ksb massgeblich bestimmt und vorangetrieben hat. Er übernahm das Amt des Mediothekars, später war er ICT-Leiter. Die erste Homepage der ksb trägt ebenfalls seine Handschrift. Ende Januar 2014 hat sich Thomas Bossard pensionieren lassen, um für eine weitere grosse Leidenschaft mehr Zeit zu haben: das Segeln.

Wir danken Thomas Bossard für sein langjähriges Engagement für die ksb und wünschen ihm auch im neuen Lebensabschnitt alles Gute – sei es auf festem Boden oder auf hoher See.

*Peter Anderau, Rektor*

## Walter Schäublin



Walter Schäublin war seit August 2005 an der ksb tätig und unterrichtete als Fachlehrperson für Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik an den Standorten Wohlen und Baden. Zusätzlich war er ICT-Verantwortlicher in Wohlen. Walti strahlte stets eine «afrikanische» Gelassenheit aus – eine Eigenschaft, die er vermutlich von seinem längeren Aufenthalt in

Uganda mitgebracht hat, wo er auch seine Frau Therese kennenlernte. Den Lernenden und auch uns Lehrerkollegen begegnete er mit einem grossen Wohlwollen. Für das Team war er ein treuer Begleiter an den Outdoortagen und in Spezialwochen. Als Ausgleich zum Beruf hegte und pflegte er den grossen Garten seines Hauses am Mutschellen. Die Ernte reichte jeweils bis ins Lehrerzimmer nach Wohlen: Mit seinen Zucchetti, Salaten, Konfitüren und dem Weihnachtsgebäck hätte er schon fast einen Marktstand führen können. Lieber Walti, wir danken dir für dein Engagement an unserer Schule und wünschen dir für deine Zukunft alles Gute. Kwaheri.

*Oliver Hofmann, Teamleiter Wohlen*

## Hortensia Florin



Hortensia Florin trat 2006 am Standort Aarau als Stammklassenlehrerin im Kombijahr in die ksb ein. Ein Jahr später wechselte sie nach Baden. 2010 übernahm sie die Teamleitung im Kombijahr und unterrichtete zusätzlich Deutsch als Zweitsprache im Integrationsprogramm. Hortensia war stets offen für Neues und verfügte über ein breites Wissen in Pädagogik und Psychologie: Nach ihrer Primarlehrerinnenausbildung in Chur bildete sie sich weiter zur Legasthenietherapeutin und danach zur psychologischen Beraterin.

Wir danken Hortensia für ihr grosses Engagement im Kombijahr und für ihren Beitrag, den sie in Zusammenarbeit mit den anderen Teamleitungen der ksb immer wieder mit Leidenschaft leistete, und wünschen ihr alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

*Anton Kleiber, Standortleiter Baden und Rheinfelden*

**Wir bedanken uns herzlich bei den frisch Pensionierten!**

## Agenda bis Dezember 2014

11. – 15. 08. 2014	Spezialwoche 1 (Outdoortage)
20. 08. 2014	Atelier für Modegestaltung, Infoveranstaltung, 14.00 Uhr Aula
25. – 28. 09. 2014	Atelier für Modegestaltung am MAG in Aarau
02. 12. 2014	Atelier für Modegestaltung, Aufnahmeprüfung Lehrbeginn 2015

## Jubiläen im Arbeitsjahr 2013/14

<b>40 Jahre</b>	Elisabeth Walther Biderbost
<b>30 Jahre</b>	Peter Anderau Renate Karlen
<b>25 Jahre</b>	Robert Wassmer
<b>20 Jahre</b>	Nick Furrer Mirjana Milutinovic
<b>15 Jahre</b>	Barbara Hopp
<b>10 Jahre</b>	Sibylle Baggenstos Roger Fibich Norbert Fischer Tamara Heusser Corinna Rudin Martin Schild

## «Heute würde ich Lokführerin lernen»

**Maria Schmid arbeitete sieben Jahre lang als Angestellte im Kiosk der ksb Baden. Im Frühjahr 2014 verliess sie die Lehrpersonen und Lernenden, weil sie pensioniert wurde.**

Über 30 Jahre hat Maria Schmid im Gastgewerbe gearbeitet. Vorher hatte sie die Handelsschule besucht und eine Ausbildung als Kauffrau absolviert. Doch in den Jahren, in denen sie geheiratet und eine Familie gegründet hatte, stellten die Betriebe auf Computer um und Maria Schmid verlor den Anschluss. Aus diesem Grund entschloss sie sich, mit einem Teilzeitpensum im Gastgewerbe einzusteigen.

### **Selbstständigkeit und Kundenkontakt**

Vor ihrer Pensionierung arbeitete Frau Schmid während sieben Jahren im Kiosk der ksb Baden, wo in den Pausen und über Mittag Getränke und Snacks angeboten werden. Als Kioskangestellte an der ksb Baden haben ihr besonders die Selbstständigkeit und der Kontakt zu den Lehrpersonen und den Lernenden gefallen. Auch sagt sie, dass sie ihren Beruf über alles geliebt habe. Den Kiosk führte sie gemeinsam mit Ruth Suter.

### **Einfache Lehrstellensuche**

Damals und heute suchen Jugendliche nach einer Lehrstelle. Doch war die Suche früher gleich wie heute? Maria Schmid verneint: «Damals war es viel einfacher.» Frau Schmid musste sich noch nicht gross bewerben. «Man konnte sich aussuchen, was und wo man arbeiten wollte», erzählt sie uns im Gespräch.

### **Der Traum vom Führerstand**

Auf die Frage, ob sie auf die Berufswahl bezogen etwas ändern würde, meint sie: «Ich bereue nicht, dass ich das KV gemacht habe. Ich habe später auch Computerkurse besucht. Aber trotzdem würde ich heute etwas anderes lernen, nämlich Lokomotivführerin. Immer wenn ich einen Zug sehe, denke ich: Wenn ich nur da vorne in der Lok sein und all diese Waggon ziehen könnte.»



### **Engagement für andere**

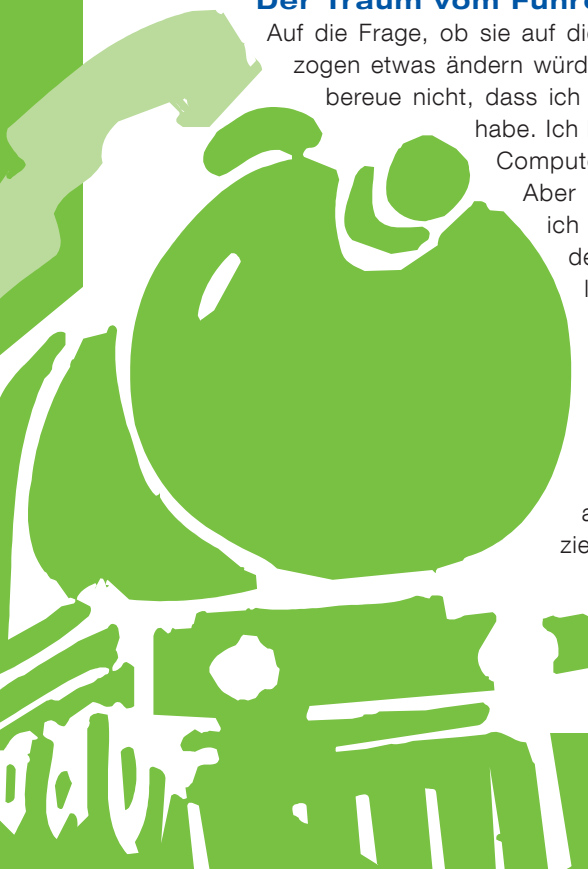
Velo- und Skifahren, Wandern und Schwimmen (im Meer oder im See) – das sind die Freizeitbeschäftigungen von Frau Schmid. Die 64-Jährige unternimmt auch gerne grössere Bergtouren oder übt verschiedene freiwillige Ämter aus: Seit 14 Jahren hilft sie in einer Brockenstube mit, deren Erlös einer Kinderkrippe zugutekommt. Ausserdem engagiert sie sich auch beim Freiwilligendienst IDEM (das bedeutet: im Dienste eines Mitmenschen) am Kantonsspital Aarau.

### **Tipp für die Lernenden der ksb**

Maria Schmid hat auch einen Tipp für die Lernenden der ksb: «Wer von diesem Jahr profitieren möchte, kann das auch. Wenn man begreift, was dieses Jahr einem bringen kann, ist es eine wirklich tolle Sache.»

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Maria Schmid für das Gespräch und wünschen ihr alles Gute für ihren dritten Lebensabschnitt.

**Kyra Schwamberger, Fabienne Zbinden,  
Klassen B23 und B24**





e d u b o o k

DRUCK. BERATUNG. LOGISTIK.

# Digitaler Farbdruck zu Tiefstpreisen

Jetzt anrufen  
und informieren!  
056 675 75 60

## Kosten sparen mit kleinen Auflagen

Ideal für Auflagen von 50 bis 1500 Stück

- Bücher
- Broschüren
- Ordnerinhalte
- Loseblattwerke



Edubook AG ist seit 2004 ein hochspezialisiertes Unternehmen für komplexe Druck- und Logistiklösungen. Mit modernster Digitaldrucktechnologie ist Edubook AG führend in der On-Demand-Produktion von Katalogen, Büchern, Broschüren und Ordnerinhalten. Der Hauptsitz befindet sich in Merenschwand AG, nahe Zürich.

ClimatePartner  
wir drucken klimaneutral

EFQM  
Committed to excellence

Ein Unternehmen der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

# Ökostrom!

Schalten Sie **jetzt** um!

**ibw**  
Energie natürlich

IBW Energie AG  
Steingasse 31  
5610 Wohlen  
T 056 619 19 19

Unser Strom hat Zukunft. [www.energie-natuerlich.ch](http://www.energie-natuerlich.ch)